

## Das Villgratental – "Bergsteigerdorf" in Osttirol Eine kulturgeschichtliche Skizze<sup>1</sup>

von **Benedikt Sauer**

*Keywords: Bergsteigerdörfer, Alpenkonvention, Sanfter Tourismus, Villgrater Berge, Gebirgs-  
wahrnehmung*

Im kleinen Villgratental, einem Seitental des Osttiroler Pustertales, wird seit Jahren beharrlich – Widerständen einflussreicher Interessengruppen zum Trotz – der Weg eines nachhaltigen Tourismus beschritten. Die Abgrenzung gegenüber Trends, die auf skitechnische Erschließung setzen und den Bau von Hotelkomplexen kapitalstarker Investoren fördern, ist vor allem der Versuch, die Wertschöpfung im Tal zu sichern. Auch deshalb zählt das Villgratental zum Projekt "Bergsteigerdörfer" des OeAV. Die Villgrater Berge sind ein beliebtes Ziel für Wanderer und Bergsteiger und im Winter eine Attraktion für Skitourenfans. Der "Villgrater Weg" wurzelt bereits in Orientierungen Ende der 1950er Jahre, deren kulturgeschichtlichen Spuren lassen sich bis zur alpinpublizistischen "Entdeckung" Villgratens um 1900 zurückverfolgen.

Pointierte, ironische Selbstbeschreibungen sind in Villgraten keine Seltenheit. Selbst eine Einladung an Gäste weicht ab vom verbreiteten Pathos des Marketings: "Kommen Sie zu uns – wir haben nichts!". Die mittlerweile geflügelten Worte standen vor ein paar Jahren als Überschrift eines Reiseberichts in der "Zeit" (SCHOMANN 2005). Der Satz fiel als launige Bemerkung bei einer Skitourenwanderung: Der heimische Bergführer Hannes Grüner ließ ihn beiläufig fallen, Reisereporter STEFAN SCHOMANN nahm ihn auf, seither macht der Titel als Slogan die Runde. Als "Seitental eines abseitigen Haupttales" bezeichnete der weit über die Region hinaus wirkende Außervillgrater kritische Volkskundler und Schriftsteller JOHANNES E. TROJER (1935 – 1991) seine Heimat, selbstironisch selbstbewusst.

Die heutigen manchmal ein wenig koketten Etikettierungen in Reisebeilagen für "Gottes letztes Tal" (Frankfurter Allgemeine 20.2. 2014) wurzeln in ernstesten Selbstbeschreibungen, die in die 1950er Jahre zurückreichen und die damals schon an weit zurückliegende Texte der Jahre um 1900 anknüpften. Diese Spur wird hier nachzuzeichnen versucht, in einer kulturhistorischen Skizze über ein nach wie vor bergbäuerlich geprägtes Tal, das zu einer der ursprünglichsten Kulturlandschaften in den Alpen zählt und seit 2008 zu einem der 20 österreichischen "Bergsteigerdörfer", den vom Österreichischen Alpenverein ausgewählten Gemeinden bzw. Talschaften, die einen Weg nachhaltigen Wirtschaftens und eines sanften Tourismus eingeschlagen haben.

---

<sup>1</sup>Eine ausführliche Abhandlung des Autors über die Alpingeschichte des Villgratentals findet sich in der OeAV-Reihe Bergsteigerdörfer ([www.bergsteigerdoerfer.at](http://www.bergsteigerdoerfer.at)): SAUER, BENEDIKT (2011): Alpingeschichte kurz und bündig – Das Villgratental. Hrsg. OeAV, Innsbruck; 120 S.



Abb. 1: Das Villgratental mit den Gemeinden Außervillgraten und Innervillgraten zweigt bei Sillian im Osttiroler Pustertal Richtung Norden ab. Die Villgrater Berge liegen zwischen dem Südtiroler Gsieser Tal im Westen, dem Deferegental im Norden und dem Iseltal im Osten. (Quelle: Wander-, Rad- und Skitourenkarte des Villgratentales und Umgebung (2013)).

Das Villgratental in Osttirol, das bei der Burg Heinfels nahe Sillian im Pustertal Richtung Norden abzweigt, mit den beiden Gemeinden Außervillgraten (auf 1.287 m) und Innervillgraten (1.402 m) und knapp 2000 Einwohnern, ist ein abgeschlossenes, lediglich 15 Straßenkilometer kurzes Hochtal. Die Höfe in meist auffälliger traditioneller Holzhausarchitektur stehen auf bis zu 70 Grad geneigten, vielfach von Hand zu bearbeitenden Hängen, einige ganzjährig bewirtschaftete Höfe liegen höher als Almen.

Seit Ende der 1950er-Jahre wurde im Villgratental nur scheinbar paradoxerweise zeitgleich mit dem Aufkommen des alpinen Massentourismus ein touristischer Sonderweg abseits der weithin zu beobachtenden intensivtouristischen Nutzungen eingeschlagen, für den erst Jahrzehnte später die Bezeichnung "nachhaltiger Tourismus" verwendet wurde und der nach wie vor trotz starker Interessen der Seilbahnwirtschaft beschränkt wird.

## En passant – der "direct way"

Bezeichnend ist die alpinpublizistische "Entdeckung" des Villgraten-Tales in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, buchstäblich en passant. Einige wenige Bergsteiger und Publizisten wie JULIUS EILLES, München (EILLES 1869) oder F. FRIEDENSBURG, Berlin (FRIEDENSBURG 1898) sowie auffälligerweise auch JOHN BALL, der erste Präsident des britischen Alpine Club, des 1857 gegründeten ältesten Bergsteigerverbandes (BALL 1868), führte der Weg zu den alpinistischen Attraktionen der Ostalpen – die Dolomiten, die Venedigergruppe, den Großglockner – in diese unbekannte Landschaft. Auf alten Wallfahrtswegen und Schmuggelpfaden, über Übergänge, die die Einheimischen seit dem Mittelalter nutzten, vor allem dem "Villgrat(n)er Joch", verschlug es die wandernden Publizisten in das Villgratental, um auf einer "möglichst gerade(n) Verbindung" (FRIEDENSBURG) von den Hohen Tauern und der Glocknergruppe zu den kurz zuvor erstbestiegenen Drei Zinnen zu gelangen – auf dem "direct way... by the Villgratental", wie ihn JOHN BALL in seinem "Guide to the Eastern Alps" 1868 empfahl.

Dabei sind die Zeugnisse jener rar, die auch die Gipfel der nach dem Tal benannten Gebirgsgruppe, die "Villgrat(n)er Berge" wahrgenommen haben auf ihrem Weg zu den in den frühen Ostalpen-Führern gepriesenen alpinistischen Attraktionen. Die höchsten Erhebungen der "Villgrater Bergwelt" – zwischen dem Gsieser Tal im Osten, dem Iseltal im Westen, dem Defreggental im Norden und dem Pustertal im Süden – liegen unter der ein wenig magischen Höhe von 3.000 Metern und wurden wohl daher zunächst weitgehend ignoriert, sieht man von Mitarbeitern des k.k. Militärgeographischen Institutes ab, die um 1855 erstmals auch Villgrater Gipfel im Zuge einer umfangreichen "Landesaufnahme" des österreichischen Territoriums vermaßen und dabei meist als erste auch bestiegen (vgl. SAUER 2011, S. 42ff).

Kaum als Verbindungsweg entdeckt und empfohlen kam das Villgratental bald schon, nach der Eröffnung der Eisenbahnstrecke durch das Pustertal im Jahr 1871 – der Südbahnverbindung Wien-Klagenfurt-Franzensfeste mit Anbindung an die 1867 fertig gestellte Brennerbahn (Teilstrecke Innsbruck-Verona) –, abseits dieser nun sukzessive touristisch genutzten Hauptverkehrsroute zu liegen (KOFLER 2013). Noch Ende des Jahrhunderts, 1897, berichtet daher eine Berliner Bergsteigerin, ANNA MAGDALINSKI, die Villgraten mit ihrer Schwester auf dem Rückweg von Klettertouren in den Drei Zinnen querte, über "neugierige Blicke" Einheimischer, die sie "musterten": "Die Species 'Tourist' scheint demnach in jener Gegend noch ziemlich unbekannt zu sein". (MAGDALINSKI 1897). Selbst wenn für die Neugier der Talbewohner über die Berliner Passantinnen vor allem die Tatsache, dass hier zwei Frauen

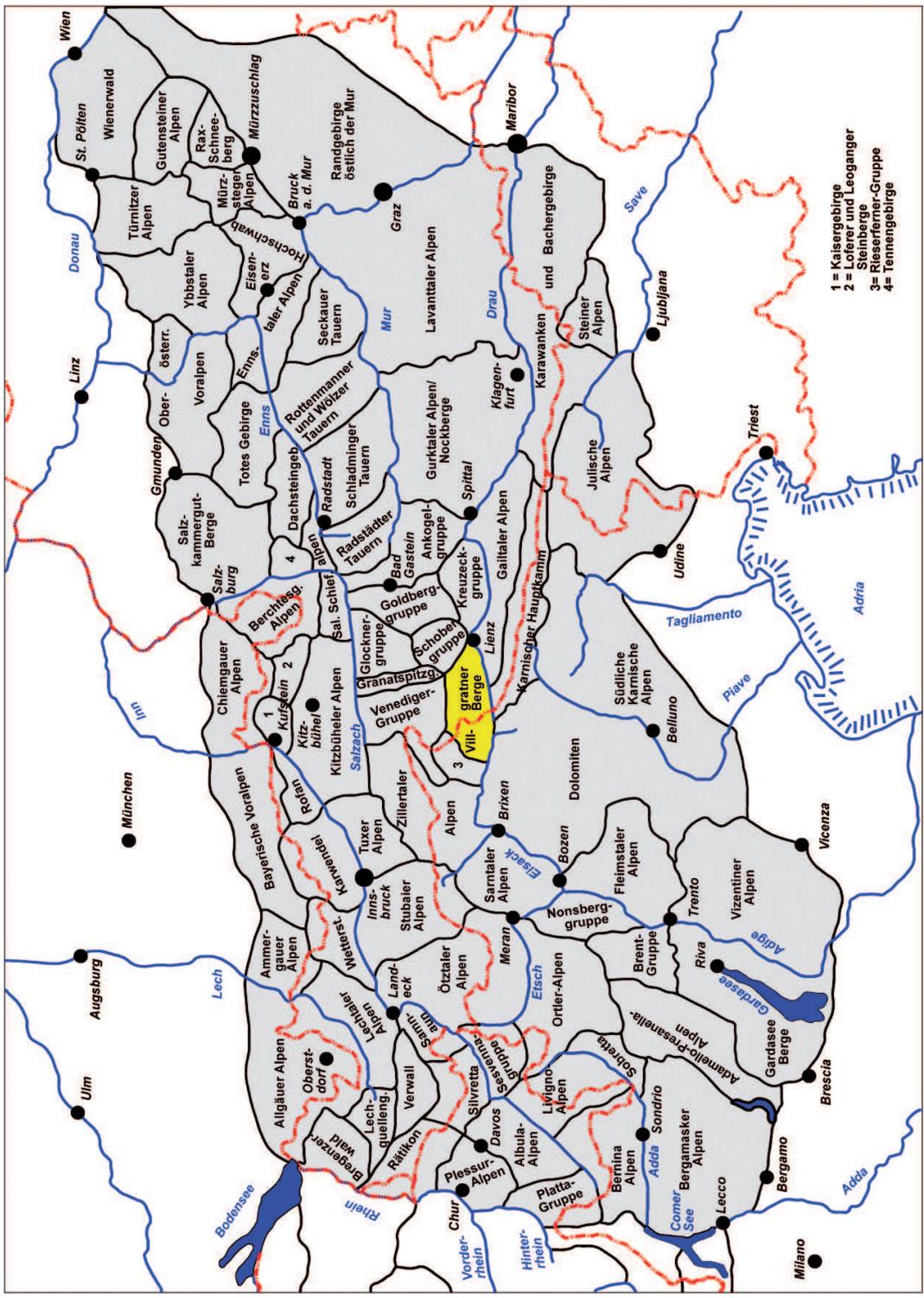


Abb. 2: Im Herzen der Ostalpen: die "Villgrat(n)er Berge": Alpenvereins-einteilung der Ostalpen (AVE) nach Franz Grassler (1984) auf Basis der Einteilung nach Josef Moriggl 1924. (s. a. Alpenvereinsjahrbuch Berg '84 des DAV, OeAV, AVS, München, Innsbruck, Bozen; S. 215-224).

alleine als Alpinistinnen unterwegs waren, gesorgt haben sollte, fällt auf, dass die beiden Schwestern Ähnliches im Drei-Zinnen-Gebiet, das bereits zum bekannten Reiseziel geworden war, offenbar nicht beobachtet hatten.



Abb. 3: Außervillgraten (1.287 m) mit Blick ins Osttiroler Pustertal. (Foto: Tourismusinformation Villgratental).

### **Eine "Terra incognita" wird "Hochbelvedere ersten Ranges"**

Just in diesen Jahren, an der Wende zum 20. Jahrhundert, ändert sich der Blick auf die bis dato wenig beachtete Landschaft. An den Villgrater Bergen werden bald nicht mehr nur die Jöcher als bequeme Übergänge zwischen den Zentralalpen und den Dolomiten wahrgenommen. Nun entwickelt sich erstmals ein gewisses alpinistisches und alptouristisches Interesse für dieses Gebirge. Dass die erste eingehende und bis heute umfangreichste publizistische Würdigung der unscheinbaren Gebirgsgruppe im Jahr 1897 einer der bekanntesten Alpinisten des 19. Jahrhunderts, LUDWIG PURTSCHELLER (1849–1900), verfasst hat, ist eine Pointe der regionalen Alpinesgeschichte (PURTSCHELLER 1897). Der Innsbrucker Bergführer hatte Mitte der 1890er-Jahre bereits mehr als 1.500 Gipfel in seinem Tourenbuch notiert, war spätestens seit der Erstbesteigung des Kilimandscharo 1889 mit dem Leipziger Heinz Meyer als kolonialistische deutscher Inbesitznahme des afrikanischen Gebirges in den Pantheon des Alpinismus aufgestiegen, und nach einer Typhus-Erkrankung nicht mehr zu den bisherigen Höchstleistungen in der Lage, als er erste Bergtouren in den Villgrater Bergen, dieser "Terra incognita... in touristischen Kreisen" (PURTSCHELLER) unternahm. Nicht die Aufstiege zu den Villgrater Gipfeln, seine vermeintlichen "Erstbegehungen" waren für den erfahrenen Alpinisten Purtscheller von besonderem Stellenwert. An der Gebirgsgruppe interessierte ihn in erster Linie deren Qualität als alpine Aussichtsplattform, als "Hochbelvedere ersten Ranges".



Abb. 4: Innervillgarten (1.402 m), Richtung Eggeberg, links zweigt der Weg zum Weiler Kalkstein ab (1.639 m), von dort führen Wanderungen "Über die Jöcher" nach Gsies in Südtirol und aufs Toblacher Pfannhorn (2.663 m), nahe der heute privaten Bonnerhütte (vormals Bonner Hütte der DuOeAV-Sektion Bonn). (Foto: Tourismusinformatiion Villgratental).

Ein Blickwechsel als Folge eines Tempowechsels hat stattgefunden: Auch PURTSCHELLERS Interesse gilt, so wie jenes der Durchreisenden in den Jahren zuvor, den Zentralalpen und Dolomiten. Während aber jene möglichst rasch und "direct" das Villgratental zu queren beabsichtigen, zieht es PURTSCHELLER in die Höhe – zum Verweilen und Ausschau zu halten. Dabei liegt für ihn der Reiz gerade in der Abgeschlossenheit der Gebirgswelt unter touristischem Gesichtspunkt. Er wolle, schreibt PURTSCHELLER nicht ohne Pathos, dieses "unser Alpengebiet... insbesondere allen Denjenigen bestens" empfehlen, "die dem Andrang und dem Lärm der grossen Touristen- und Verkehrsmittelpunkte entfliehen wollen, die es vorziehen, sich selbst die Wege zu suchen, und des Hochgefühls sich erfreuen wollen, allein zu sein und der stolzen, kraftvollen Natur" (PURTSCHELLER 1897, S. 156). Mit seiner Kritik an einer Entwicklung des frühen Alpentourismus, vor allem einer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzenden Kommerzialisierung, positioniert sich PURTSCHELLER stellenweise herzhafte polemisch in einer bis heute nachwirkenden Debatte, die durchaus jener in der Gegenwart zwischen intensivtouristischer Nutzung und "sanften" Wegen im Alpentourismus ähnelt.

## Der Rundblick: Panorama, Fernrohr, Dachterrasse

PURTSCHELLERS Fokus auf den Ausblick, den Rundblick, erfolgt zeitgleich mit einer Entwicklung, mit der sich um 1900 die Wahrnehmung des Gebirges in den Alpen verschiebt, der Blick aus der Ferne durch Instrumente, neue Medien und auch Architektur gefördert, gelenkt, propagiert wird. Idealtypisch lässt sich dies an Ereignissen in der hier in den Mittelpunkt gerückten Region illustrieren.

Die Alpenvereins-Sektion Bonn hatte sich bald nach ihrer Gründung 1884 um einen Standort für eine Hütte in den Ostalpen umgesehen und sich für einen Platz in den Villgrater Bergen, unterhalb des Toblacher Pfannhorns entschieden, einem "bequem" erreichbaren, "herrlichen Aussichtsberg" (2.663 m), in "unmittelbarer Nähe" zur Bahnstation Toblach an der Pustertalbahn (DUOEAV-SEKTION BONN 1934). LUDWIG PURTSCHELLER nächtigte auf der "Bonner Hütte" kurz nach deren Eröffnung 1897 und sah "vor uns", mystisch aufgeladen, "in unendlicher Lichtfülle die ewig schöne, hehre, majestätische Alpenwelt... und alle Diejenigen, deren Brust in der Ahnung des wahrhaft Göttlichen aufzuglühen vermag, werden verstehen, warum es einen Alpinismus gibt" (PURTSCHELLER 1897, S. 171). Der Blick in die Ferne, aus der Ferne, nicht mehr das Erklettern und Erstersteigen, ist in den Augen des Staralpinisten zur Essenz des Bergsteigens geworden, mit einer gar existenziellen Dimension.



Abb. 5: Fixes Fernrohr vor der Bonner Hütte (damals DuOeAV-Sektion Bonn, heute private Hütte), um 1900: Der inszenierte Blick auf die Dolomiten – die Villgrater Berge als Aussichtsterrasse. (Quelle: Broschüre von 1934 "50 Jahre Sektion Bonn des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1884-1934").

Neue Medien ermöglichten und förderten diesen Wahrnehmungswandel. Ab 1900 gab es am Toblacher Pfannhorn eine Attraktion zu bewundern: eine Panorama-Platte aus Marmor, die alle Gipfel rundum verzeichnete. Die Zeichnung stammte vom Osttiroler Franz Burger, einem namhaften Mitarbeiter an dem wenige Jahre zuvor, 1896, fertig gestellten Bergisel-Riesenrundgemälde bei Innsbruck. Mitfinanziert von der Sektion Bonn, deren Hütte in der Mitte des Panoramas beworben wurde, kam das "Pfannhorn-Panorama" als Faltblatt durch die AV-Sektion Hochpusterthal in Umlauf. 1901 brachte zudem die Zeitschrift des Deutschen und Oestereichischen Alpenvereins ein großformatiges Panorama-Foto mit dem "Blick vom Pfannhorn bei Toblach auf die Dolomiten" als Falt-Beilage. Besonders ausdrucksstark ist vor allem eine Fotografie, die die Sektion Bonn verbreitete, auch um ihren 1904 eröffneten "Bonner Höhenweg" am Kamm zwischen Villgraten und Gsies – mit Verweis übrigens auf Purtschellers Lobgesang – zu bewerben: Abgebildet ist darauf nun auch das Instrument für den Ausblick, das Fernrohr, zentral ins Bild gesetzt vor der Bonner Hütte mit ein paar Ausschau haltenden Touristen, während von der an den Bildrand gerückten Hütte nur der äußerste Rand des Gebäudes zu sehen ist.

Neben Panorama-Zeichnung, Panorama-Foto und Fernrohr zeigen auch Farbpostkarten eines nahen architektonisch auffälligen Schutzhauses, wie sehr der Blick in die Ferne die Wahrnehmung des Gebirges neu ordnet. 1891 wird gegenüber den Villgrater Bergen, auf der anderen Seite des Pustertales, am Helm (2.434 m), dem Beginn des Karnischen Kamms, die "Helmhütte" als erstes Schutzhaus der 1889 gegründeten und später für Villgraten zuständigen AV-Sektion Sillian eröffnet. Markant an der Helmhütte ist "die ausgedehnte Dachterrasse, die das Gebäude zum Panoramaplatz und zur Aussichtsplattform macht", schreibt der Kulturhistoriker ANTON HOLZER (HOLZER 2001). Der Ausblick von hier auf die nahen und bereits populären Sextener Dolomiten, das "Panorama vom Helm", konnte zudem auch noch nach dem Abstieg anhand eines gedruckten Falt-Blattes, das die DuOeAV-Sektion Hochpusterthal und dann der Oesterreichische Touristenklub (ÖTK) verlegten, bewundert werden.

## Geopolitische Randlage

Mit dem Ersten Weltkrieg ändert sich schlagartig und für Jahrzehnte nachhaltig die politische Geografie der Region. Der Karnische Kamm wird Kriegsfront und nach dem Krieg verläuft hier die Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien, die auch auf der Talseite gegenüber, am Kamm zwischen Gsies und Villgraten, am vormaligen Bonner Höhenweg gezogen wird. Landkarten werden zum unmissverständlichen Ausdruck der Randlage, in der sich nun die Talschaften an der Staatsgrenze befinden. Auf Karten des Kartografischen Institutes in Wien sind noch in den 1930er Jahren die vor dem Krieg begehrten Gebirgszüge der Dolomiten samt allen anderen geografischen Angaben ausgelöscht: Ein weißes Feld kennzeichnet das Gebiet jenseits der Grenze.



Abb. 6: Das ehemalige Almdorf Oberstaller in Innervillgraten (1.883 m): Bis in die 1960er Jahre dienten Almdörfer im Sommer als Unterkunft für die Bauernfamilien und das Vieh. Heute werden die denkmalgeschützten Almhütten an Gäste vermietet. (Foto: Tourismusinformation Villgratental).

Am Helm rückte die Helmhütte aufgrund der neuen Grenzziehung auf italienisches Staatsgebiet, ein Grenzstein steckt in der Hausmauer. Die vom Militär, dann vom Zoll und ab den 1970ern ungenutzte Hütte wurde zur Ruine, die erwünschte "Rückgabe" des Schutzhauses an den Südtiroler und Sillianer Alpenverein wurde von der Südtiroler Landesregierung vor kurzem abgelehnt.

In den 1930er Jahren hatte es die AV-Sektion Sillian nach dem Verlust der Helmhütte am Karnischen Kamm vorübergehend nach Villgraten gezogen, im hinteren Winkeltal wurde zeitgleich mit dem Eintreffen erster Sommerfrischler die Sillianer Hütte erbaut. In den 1980ern kehrte die Sektion auf den Karnischen Kamm zurück, seit 1986 steht unweit des alten Helmhauses die neue Sillianer Hütte.

Im Villgratental führte die Grenzziehung 1919/20, verstärkt dann durch den Zweiten Weltkrieg, zu unfreiwilliger Randlage für Jahrzehnte. Schon ab den 1920er Jahren wurden die früheren Schmuggelsteige zu dem nun in Italien liegenden Südtiroler Gsies für einen regen und bis in die 1970er anhaltenden heimlichen Warenaustausch reaktiviert. Heute führen grenzüberschreitende Kulturwanderwege auf den vormaligen Schmuggelpfaden "Über die Jöcher".

Nach 1945 sollte mehr als ein Jahrzehnt vergehen, bis der Tourismus in Villgraten ein wenig Fuß fassen konnte. Als sich der Fremdenverkehr bald nach dem Zweiten Weltkrieg rundherum im nahen Hochpustertal zu einer Säule der regionalen Volkswirtschaft entwickelte, stand Villgraten als Randnotiz in den Reiseführern. Die Gründung des ersten "Verkehrsvereins" 1956, in Innervillgraten, "nach reiflicher Prüfung der vielen Für und Wider" (BACHMANN 1967) war dann auch eine Reaktion auf ein Rudel Wölfe, das für Schlagzeilen und für einen Ansturm nicht weniger Neugieriger geführt hatte.

## **"Was wir zu bieten haben, ist wenig..."**

Die Selbstbeschreibungen dieser Jahre in Zeitungsberichten und ersten Werbeprospekten des Tales überraschen, zeigen ein selbstbewusstes Zögern gegenüber dem rundum wahrnehmbaren Trend, das sich als Vorwegnahme heutiger tourismuspolitischer Entscheidungen und selbstironischer Slogans liest: "Was wir zu bieten haben, ist wenig und dennoch erfreulich viel", schrieb 1958 Fremdenverkehrsobmann LUDWIG FRIEDRICH BACHMANN: *"Wir sind ein Erholungsdorf im wahrsten Sinne des Wortes. Und das ist unsere beste und sicherste Propaganda. Wir betrachten es als eine gute Zeiterscheinung, wenn immer mehr Menschen – darunter sogar verwöhnte, anspruchsvolle Gäste – unser stilles Tal zu ihrem Sommeraufenthalt wählen. Diese durchaus verständliche Bevorzugung gegenüber komfortablen Fremdenverkehrsorten ist nichts anderes als eine radikale und totale Flucht aus dem nervösen Getriebe der Städte."* (BACHMANN 1958).

So als hätte sich diese Orientierung ins örtliche Kollektivgedächtnis eingepägt, wird drei Jahrzehnte später, 1991, ein Leitbild "Villgrater Tourismus 2000" erarbeitet, das ohne explizit auf die Texte der Vergangenheit zu verweisen, die darin ausgedrückte Leitlinie, sprachlich verfeinert, bekräftigt: "Wir sind vor allem verschont geblieben", heißt es lakonisch in dem Papier, das der Student, Musiker und Kulturarbeiter Andreas Schett, der Obmann des Tourismusverbandes und Innervillgrater Gastwirt Alois Mühlmann und der Geschäftsführer des Verbandes Oswald Fürhapter verfassten und mit Unterstützung des damaligen Bürgermeisters, Bergbauern, und Schafwollverarbeiters Josef Schett umzusetzen versuchten. Im Leitbild wird abgegrenzt und ein eigenständiger Weg vorgeschlagen: *"Keine Skischaukel, keine Gastronomieburgen... keine Bauern als Lift-Boys... stattdessen: natürliche Natur fürs Auge... auffallende Landschaftspflege der Bauern und einige Aktivitäten, die allen Grund zur Hoffnung geben, daß die jahrhundertealte bäuerliche Kultur lebendig bleiben darf"*. Zudem: *"Auswärtigen Großinvestitionen wollen wir einen Riegel vorschieben."* Propagiert wird die *"Vernetzung des Tourismus mit der Arbeit der Bergbauern"*, damit das *"hier Produzierte direkt an den richtigen Kunden"* gelange. (VILLGRATER TOURISMUS, 1991).

In dieser Villgrater Broschüre sind für den lokalen Kontext, aber über diesen hinausweisend punktuell Leitlinien formuliert, die in diesen Jahren auf internationaler Ebene umfassend in der Alpenkonvention festgeschrieben wurden, dem 1995 in Kraft getretenen völkerrechtlichen Abkommen zwischen den acht Alpenstaaten: etwa die Verpflichtung, Maßnahmen zu ergreifen zur Förderung der Berglandwirtschaft, "mit dem Ziel, im Interesse der Allgemeinheit die Bewirtschaftung der traditionellen Kulturlandschaften und eine standortgerechte, umweltverträgliche Landwirtschaft zu erhalten und unter Berücksichtigung der erschwerten Wirtschaftsbedingungen zu fördern" (Rahmenkonvention, Art.2, 2g), oder auch zu einer "nachhaltigen Politik, welche die Wettbewerbsfähigkeit des naturnahen Tourismus im Alpenraum stärkt und damit einen wichtigen Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung des Alpenraums leistet" (Protokoll Tourismus, Art. 6, 2 (DIE ALPENKONVENTION 2011, 35 bzw. 78).



Abb. 7: Abfahrt vom Gaishörndl (2.615 m): Die Villgrater Berge sind bei Skitourengehern wegen ihrer Vielfalt sehr beliebt. (Foto: Hannes Grüner).

Der Villgrater Weg, bergbäuerliche Landwirtschaft mit nicht-invasivem Fremdenverkehr und Naturschutz weitgehend aufeinander abzustimmen und auch dank einiger mittelständischer Gewerbe- und Handwerksbetriebe die Wertschöpfung im Tal zu sichern, wird seither weiter beschritten. Konfrontiert ist dieser Weg mit Interessen der Seilbahnwirtschaft und der an Kraftwerksbauten interessierten Energiewirtschaft. Im Tal finden deshalb teils heftige Auseinandersetzungen statt über die einzuschlagende tourismuspolitische und regionalwirtschaftliche Ausrichtung.

Es ist zu hoffen, dass der eingeschlagene Dorf- und Tourismus-Entwicklungsweg des Villgratentales eines nachhaltigen Wirtschaftens und eines sanften Tourismus, aufgrund dessen die Kriterien zur Auszeichnung "Bergsteigerdorf des OeAV" erfüllt waren, weiter eingehalten und den nicht nachhaltigen Interessen der Seilbahn- und Energiewirtschaft dauerhaft eine Abfuhr erteilt wird.

Dieser Artikel soll in diesem Sinne Unterstützung für die Villgrater und beispielhafte Information für Alpenbesucher sein, die Orte eines sanften Alpentourismus suchen.

## Literatur

- AKADEMISCHER ALPNER VEREIN (Hrsg.) (o.J. = 1930): Das Villgrater Gebirge. Sonderdruck aus dem Bericht über die Jahre 1928 bis 1930; Selbstverlag, Innsbruck.
- BACHMANN, LUDWIG FRIEDRICH (Osttiroler Bote 9.10.1958): Innervillgraten ist ein Erholungsdorf.
- BAEDEKER, KARL (1923): Tirol – Handbuch für Reisende. Leipzig.
- BALL, JOHN (1868): A Guide to the Eastern Alps. London.
- DRAXL, ANTON (1991): Natur- und Kulturführer Villgraten. Innsbruck.
- DRAXL, ANTON (2001): Über die Jöcher – Gsies und Villgraten. Innsbruck.
- EILLES, JULIUS (1869): Das Villgrattenjoch. In: Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins 1869: 296-299.
- FRIEDENSBURG, F. (1898): Ueber das Villgraterjoch. In: Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1898, Nr. 21: 261ff.
- FÜRHAPTER, INGRID (2007): Johannes E. Trojers "Notizen für eine Dorferhebung" – Dorfprosa zwischen Feldforschung und Literatur. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv, Heft 26, Innsbruck 2007: 119 –186.
- GRUPP, PETER (2008): Faszination Berg – die Geschichte des Alpinismus. Köln/Wien/Weimar.
- HOLZER, ANTON (2001): Offene Schutz-Hütte. Umgestaltung des Helmhauses im oberen Pustertal. (Projektentwurf), Typ. Wien.
- INGLIS, HENRY D. (1833): The Tyrol. London.
- KOFLER, MARTIN (Hrsg.)(2013): Volldampf. Die Pustertalbahn 1869–1918. Innsbruck.
- MAGDALINSKI, ANNA (1897): Eine Tour über das Villgratner Joch. In: Österreichische Alpenzeitung, 19 Jg.: 17-19.
- MEYERS REISEBÜCHER (1923): Ostalpen – Zweiter Teil; Bibliographisches Institut. Leipzig, 12. Aufl.
- OBBRUGGER, PEPI [Josef] (1925): Villgraten und seine Bergwelt. (Typ. 27 S.) [Außervillgraten].
- OBERWALDER, LOUIS (1956): Osttirol – Grossvenediger – Grossglockner. Innsbruck.
- DUOEAV, SEKTION BONN (Hrsg.) (1934): 50 Jahre Sektion Bonn des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1884–1934. Bonn.
- OEAV, SEKTION SILLIAN (Hrsg.) (1989): Festschrift zum Jubiläum 100 Jahre Sektion Sillian 1889 – 1989. Lienz.
- PECHMANN, EDUARD (1865): Notizen zur Höhen- und Profilkarte ... von Tirol und Vorarlberg. Wien.
- PURTSCHELLER, LUDWIG (1897): Aus dem Alpenkranze des Defereggerthales. – In: Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Band 28, Graz 1897: 155–187.
- SAUER, BENEDIKT (2011). Das Villgratental. Alpingeschichte kurz und bündig. Innsbruck.
- SCHARFE, MARTIN (2007): Berg-Sucht – Eine Kulturgeschichte des frühen Alpinismus. Wien/Köln/Weimar.
- SCHOMANN, STEFAN (Die Zeit 49/2005): "Kommen Sie zu uns – wir haben nichts!". Das Osttiroler Villgratental wehrt sich seit Jahren erfolgreich gegen Skilifte. Im Namen des Wintersports.
- SONKLAR, KARL, EDLER VON INNSTÄDTEN (1866): Die Gebirgsgruppe der Hohen-Tauern; Beck'sche Universitätsbuchhandlung. Wien.
- THURNTALER (1987): Tiroler Halbjahresschrift; Hefte 1 bis 17, Außervillgraten 1977–1987.
- TROJER, JOHANN (Hrsg.) (1967): Innervillgraten 1267 – 1967. Innsbruck.

- TROJER, JOHANNES E. (1995): Hitlerzeit im Villgratental – Verfolgung und Widerstand in Osttirol.
- TROJER JOHANNES E. (2011): Werkausgabe in vier Bänden, hrsg. von Ingrid Fürhapter, Martin Kofler, Sandra Unterweger, Erika Wimmer. Innsbruck.
- WEBER, BEDA (1838): Das Land Tirol. Ein Handbuch für Reisende, Dritter Band: Nebenthäler, Vorarlberg. Innsbruck.
- WOERL'S REISEHANDBÜCHER (1891): Führer für die Pusterthal-Kärtnerbahn. Würzburg/Wien.
- WOPFNER, HERMANN (1931): Eine siedlungs- und volkskundliche Wanderung durch Villgraten; in: Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins; Teil 1, Band 62, Innsbruck 1931; S. 246–276; Teil 2, Band 63, 1932; S. 263–288.

### **Sommer- und Wintertipps im Villgratental**

Broschüre "Das Villgratental – "Herz-Ass" in Inner- und Außervillgraten" (2013), Hrsg. OeAV; 25 S.  
<http://www.bergsteigerdoerfer.at/64-0-Bergsteigerdoerfer-im-Villgratental-Osttirol.html>; 20.8.2014

### **Anschrift des Verfassers**

Dr. Benedikt Sauer  
Schöpfstr. 6  
A - 6020 Innsbruck  
[office@benediktsauer.net](mailto:office@benediktsauer.net)